

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenhofstr. 26. Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Volkshauskonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 82 Donnerstag, den 14. Juli 1932 9. Jahrgang

Letzte Woche . .

Die Reichsbank frei. — Diskontsenkung? — Goldabfluß für die Kreuzer-Anleihe. — Die Umfahnenwicklung im Einzelhandel. — Vom Genossenschaftswesen. — Die Erste begonnen.

Der Abschluß des Lausanner Vertrags ist nicht nur politisch, sondern vor allem auch wirtschaftlich das bedeutendste Ereignis seit vielen Jahren. Es besteht jetzt Klarheit über die Reparationen, der Boden für einen Wiederaufbau ist — jetzt erst, fast 14 Jahren nach Kriegsende — gebührend und vorbereitet. Welcher Art im einzelnen die wirtschaftlichen Auswirkungen sein werden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Mit der verhängnisvollen Tributohypothek hat auch die ebenso unglückliche Pfänderepotheke am Ende gefunden. Sie hatte dazu geführt, daß seit dem Dawes-Abkommen z. B. der bedeutendste und wertvollste Teil des deutschen Volkes, die Reichsbank, ein Unternehmen geworden ist, das nicht mehr der Oberhoheit des Reiches untersteht. Ferner war ja auch die Reichsbank durch ausländische Verwaltungsratsmitglieder kontrolliert und in ihrer Politik gebunden. So konnte vor allem die Reichsbank nach den bisher ihr diktierten Bestimmungen für einen Diskontsatz von 5 Prozent nicht heruntergehen. Für die Notenausgabe und -deckung sowie andere Gebiete bestand bisher ein Einspruchsrecht der Bank für Internationales Zahlungsausgleich. Das alles fällt nun weg, die Reichsbank wird jetzt völlig dem Einflusse des Auslandes auf dem Wege über die B.B. entzogen. In den zuständigen Kreisen sind sofort die Erwägungen darüber aufgenommen worden, ob die gegenwärtige Geldmarktlage die Herabsetzung des Diskontsatzes von 5 auf 4 Prozent zur Befähigung der Geld- und Währungspolitik gestattet. Der frühere Reichsfinanzminister Dietrich hat sogar in einer Reichstagsversammlung eine Diskontsenkung auf 3 Prozent verlangt. Dies würde zwar unsern Diskontsatz dem internationalen Durchschnitt anpassen, ob es aber bei Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Deutschland so ohne weiteres möglich und nützlich ist, wird doch stark bezweifelt.

Die Reichsbank steht weiterhin unter dem starken Druck der Devisenknappheit. Nach dem Ausweis vom 7. Juli haben die Devisenmittel eine Abnahme um rund 17 Millionen erfahren. Der starke Abfluß von Gold in Höhe von rund 26 Millionen Mark fällt vor allem ins Auge, den die Devisenknappheit nicht ausgleichen konnten. Am 1. Juli war nämlich die halbjährliche Zinsleistung von nahezu 16 Millionen für die Kreuzeranleihe von 500 Millionen fällig. Die übrigen Goldabgänge erklären sich vermutlich aus der erhöhten Anschaffung von Devisen für weitere Zahlungserfordernisse; auf den Lee-Higginson-Kredit wird nachstens eine Nachschlagszahlung fällig. Die Verringerung des Zahlungsmittelumschlages um 140 Millionen kann als normal angesehen werden. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich auf 5916 Millionen gegen 5762 Millionen vor einem Jahr. Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und Devisen stellt sich auf 24,4 v. H.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, seit die verhängnisvolle Juliwoche den Beginn einer gefährlichen Krise einleitete. Deutschland scharrte an den Abgründ brachten. Die Handlungsstelle für den Handel veröffentlicht nun das Ergebnis ihrer Erhebungen und Untersuchungen, insbesondere über die Umsatzenentwicklung in den Juliwochen 1931; es errechnet für die kritische Woche vom 13. bis zum 20. Juli einen Umsatz von 700 bis 800 Millionen Mark. Der tatsächliche Umsatz als Folge der Krise darf in der Größenordnung von 150 bis 180 Millionen Mark angenommen werden. Eine Reihe von Handelszweigen hat in der Krise Umsätze steigern können, in anderen Warengruppen hingegen trat eine beinahe vollkommene Störung ein. Der zentralisierende Einzelhandel, dessen Umsätze ebenfalls nicht erheblich stiegen, ging fast ausschließlich zum Barverkauf über. Der Barverkauf brachte es mit sich, daß der Einzelhandel in der Zeit, in der die Banken in der Ausübung ihrer natürlichen Funktionen verjagt und ein Moratorium nicht erklärt wurde, zu der wichtigsten Kassenstelle der Wirtschaft wurde. Die Tatsache, daß die Beruhigung der breiten Schichten im Juli 1931 verhältnismäßig schnell erreicht wurde, kann man zweifellos auch durch die Senkung des deutschen Einzelhandels erklären. Dadurch, daß die Preise nicht erhöht und die Waren nicht zurückgehalten wurden, konnte um so sicherer die Steigert und die Kontinuität des Wirtschaftsverlaufes wieder hergestellt werden. Aus diesem Tatbestand lassen sich über die Bedeutung des Einzelhandels für die Sozial- und Wirtschaftspolitik zweifellos gewisse Rückschlüsse ziehen. Man kann die Behauptung aufstellen, daß die Beobachtung der Umsatzgestaltung bei dem Einzelhandel mit zum Rüstzeug gehört, das zur Beherrschung und Regulierung von außerordentlichen wirtschaftlichen Ereignissen erforderlich ist.

Das erste Halbjahr 1932 brachte im deutschen Genossenschaftswesen 615 (1931 649) Neugründungen, denen 840 (1931 822) Auflösungen gegenüberstehen. Die Konkurse stellten sich auf 127, sind danach gegenüber dem gleichen Zeitraum 1931 um rund 50 gestiegen. Dazu kommen 30 Konkurse von Genossenschaften, die sich bereits in Liquidation befanden, also aus der Bestandsziffer schon ausgeschieden waren. Das

Vergleichsverfahren zur Anwendung des Konkurses wurde bei 52 Genossenschaften eingeleitet gegenüber 36 in 1931. Der Gesamtrückgang des Genossenschaftsbestandes stellt sich hiernach mit 287 um 87 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und läßt den Gesamtbestand am 1. Juli 1932 auf 51 980 zurückgehen. Im ersten Halbjahr entstanden 99 neue Kreditgenossenschaften, davon 77 gewerbliche. Unter den 235 Auflösungen nehmen die ländlichen Kreditgenossenschaften mit 184 die erste Stelle ein. Die Sonderbewegung der Zweigspartassen verstärkt die Gründungsziffer hier. Baugenossenschaften wurden 9 gegründet, denen 59 Liquidationen gegenüberstehen. Auch bei den Siedlungsgenossenschaften ist der Rückgang erkennbar.

Der Stand der Saaten kann im allgemeinen als günstig angesehen werden. Stellenweise ist bereits die Wintergerstenernte begonnen und auch schon beendet worden. Die Heuernte, die im allgemeinen als gut bezeichnet wurde, hat stellenweise durch Ueberflutungen oder durch Regen in ihrer Güte gelitten. In Norddeutschland wurde infolge der Witterung des öfteren über einen ungenügenden Nachwuchs der Weiden berichtet, so daß vereinzelt das Vieh wegen Futtermangels sogar einige Tage aufgestallt werden mußte. Mit Ausnahme der Getreidepreise zeigt die Entwicklung der Preise nach wie vor einen Stand, der immer wieder zu den größten Besorgnissen Veranlassung gibt. Der Absatz für Erzeugnisse der Tierzucht hat sich im großen und ganzen gut gehalten. Sehr unbefriedigend war der Eierabsatz infolge der katastrophal niedrigen Preise, die im wesentlichen durch den Auslandswettbewerb veranlaßt werden. Daß, wenn auch zu ungünstigen Preisen, der Absatz von Markenbutter im allgemeinen zufriedenstellend war, beweist, daß der deutsche Markt immer noch aufnahmefähig für Qualitätszeugnisse ist.

Arbeitsdienstplicht.

Grundzüge Gerdelaers. — Die Rekrutierung. — Kein Loskauf möglich. — Einfachste Lebenshaltung. Leipzig, 12. Juli.

Das Reichskabinett beschäftigt sich im Rahmen seines Aufbauplanes auch mit der Frage der Arbeitsdienstplicht, die also über den Charakter des freiwilligen Arbeitsdienstes hinausgeht. Der Preiskommissar, Oberbürgermeister Dr. Gerdelaer, sprach nun in der Aula der Universität Leipzig über diese Frage. Da er nach wie vor in enger Beziehung zur Reichsregierung steht, kann man aus seinen Darlegungen wohl Anhaltspunkte gewinnen für die Wege, die das Reich zu gehen beabsichtigt. Das Wesen der Arbeitsdienstplicht kennzeichnete Gerdelaer durch folgende 6 Grundzüge:

1. Eine Möglichkeit zur Befreiung vom Dienste am Volk etwa vom 18. bis 30. Lebensjahr dürfte nur körperliche Unfähigkeit darstellen. Eine Form des Loskaufes dürfte es nicht geben. Umfaßt müssen werden alle Jugendlichen, nicht nur die Arbeitslosen im technischen Sinne. In der öffentlichen Verwaltung erhalte nur der einen Arbeitsplatz, der am Arbeitsdienst teilgenommen habe.
2. Der Dienst dürfte sich nicht beschränken auf körperliche Arbeit; beigeordnet müßte sein die geistige Erziehung. Dazu trete disziplinierte Körperbewegung. Alles bei einfacherster Lebenshaltung.
3. Die Führer der einzelnen Arbeitslager müßten aus dem Arbeitsdienst selbst hervorgehen.
4. Die Gruppe, deren Erfassung bei Kreisen und Ämtern gelte, dürfe nicht mehr als 20 bis 40 Mann umfassen. Die Verwaltung müsse möglichst dezentralisiert sein.
5. Unter den drei technischen Formen, den geschlossenen, offenen und örtlichen Lagern, stelle die erstere eine kleine Schicksalsgemeinschaft dar.
6. Schließlich sei eine technische Leitung nötig. Der Zweck der Arbeit müsse irgendwie der Volkswirtschaft als Ganzes zugutekommen. Ausgeschlossen seien alle Arbeiten, die auf dem normalen Arbeitsmarkt ausgeführt werden könnten.

Reise nach Neudeck.

Wichtige Besprechungen mit Hindenburg. — Auch innerpolitische Fragen. Berlin, 13. Juli.

Es steht nunmehr fest, daß Reichskanzler v. Papen am Mittwoch nach Neudeck fährt, um dem Reichspräsidenten Bericht über Lausanne zu erstatten. Er wird voraussichtlich am Freitag wieder nach Berlin zurückkehren. Außer dem Reichskanzler wird auch Reichsinnenminister von Gahl nach Neudeck fahren. Man kann daraus schließen, daß außer den Lausanner Verhandlungen auch die innerpolitischen Verhältnisse zur Besprechung kommen. Man wird wahrscheinlich die Zustimmung des Reichspräsidenten zu den wichtigen Entscheidungen der Reichsregierung einholen wollen. Diese dürften vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Siedlung und des Arbeitsdienstes liegen. Man denkt dabei möglichst alle arbeitsfähigen Deutschen in bestimmten Altersgrenzen zu dem Freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen.

Der „neue Geist“.

Englisch-französische Sonderabmachungen. — Einladung an andere Mächte. London, 14. Juli.

Staatssekretär Sir John Simon erklärte im Verlaufe der Unterhausdebatte, man habe in den letzten Tagen versucht, den neuen politischen Geist, der in Lausanne zutage getreten sei, in eine bessere Form zu bringen. Es sei keine ergänzende Vereinbarung, sondern eine Aufforderung, aufrichtige und offene Beziehungen und Erörterungen anzubahnen. In diesem Geiste haben die britische und die französische Regierung selbst beschlossen, die Führung zu übernehmen, indem sie einen sofortigen und gegenseitigen Schritt zu diesem Zwecke in folgender Richtung tun: In Übereinstimmung mit dem Geist der Völkerverbündung beabsichtigen sie, Ansichten miteinander in völliger Offenheit auszutauschen und einander gegenseitig unterrichtet zu halten über alle Fragen, die zu ihrer Kenntnis gelangen.

Soweit sie dem Ursprung der Fragen ähnlich sind, die jetzt so glücklich in Lausanne geregelt worden sind. Es ist ihre Hoffnung, daß andere Regierungen sich diesem Verfahren anschließen werden.

Weiter wird die Absicht erklärt, miteinander und mit anderen Abordnungen in Genf zusammenzuarbeiten, um eine Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, die für alle beteiligten Mächte vorteilhaft und gerecht sein werde. Ferner wollen sie mit anderen interessierten Regierungen in der sorgfältigen und praktischen Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zusammenarbeiten. Schließlich sollen bis zum Abschluß neuer Handelsverträge die Regierungen sich jeder Handlung enthalten, die eine Diskriminierung der wirtschaftlichen Interessen eines anderen Landes darstelle.

Simon teilte noch mit, daß er bereits den Vertretern Deutschlands, Italiens und Belgiens eine Abschrift dieser Erklärung gegeben und eine Einladung an ihre Regierungen gerichtet habe, sich dieser Erklärung anzuschließen. Jönlichkeit darstellt.

Es ist nicht ganz leicht, auf den ersten Blick das Gewirr von Phrasen zu durchschauen. Der politische Kern scheint einmal der zu sein, daß England und Frankreich über alle Fragen „ähnlichen Ursprungs, wie die in Lausanne gelösten“, also z. B. über die interalliierten Schulden, über Deutschlands Forderung nach Befreiung der Kriegsschuld und andere, sich verständigen wollen. Zum andern enthält die Erklärung die Proklamierung einer handelspolitischen Waffenstillstandes. Für Deutschland, das zum Beitritt aufgefordert wird, ist gerade der erste Punkt nicht ganz unverständlich. Wenn in einer amtlichen Reiterklärung auch die Bildung einer europäischen Front gegen Amerika bestritten wird, so widerlegt der versteckte Sinn doch dieses Dementi wieder.

Auswirkung der Notverordnung.

Verwaltungsmehrkosten bei der Fürsorge. Frankfurt a. M., 13. Juli.

Schon bei der ersten Stellungnahme des Magistrats zu den beiden neuen Notverordnungen des Reichs und Preußens wurde darauf hingewiesen, daß die neuen Regelungen für die Gemeinden einen erheblichen Mehraufwand an Verwaltungskosten verursachen würden. Diese Ansicht hat sich jetzt bestätigt, da das Fürsorgeamt für die Durchführung der Notverordnungen und bei der Erweiterung und Vermehrung der Aufgaben eine Personalerhöhung hat anfordern müssen.

Durch die letzte Reichsnotverordnung sind die Leistungen in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der gesamten sozialen Versicherung in erheblichem Umfang gekürzt worden, so daß der nunmehr durch die kommunale Fürsorge zu betreuende Personenkreis voraussichtlich erheblich erweitert werden wird. Eine wesentlich stärkere Mehrbelastung des Fürsorgeamtes wird verursacht durch seine nunmehr eingetretene Mitwirkung bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, die eine individuelle regelmäßige Nachprüfung der Unterstützungsfälle vorsieht.

Bei der preußischen Notverordnung verlangt vor allem der Wegfall des leither minderbemittelten Familien gewählten Hauszinssteuererlasses und seine Ersetzung durch Mietbeihilfen für besonders hilfsbedürftige Fälle bei der großen Zahl der eine Mietbeihilfe nachsuchenden Personen eine weit erheblichere Mehrbelastung des Fürsorgeamtes. Der Magistrat hat deshalb in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Fürsorgeamt für die ihm durch die Notverordnungen zugewiesenen neuen Aufgaben 40 Arbeitskräfte im Innendienst und 12 Arbeitskräfte im Außendienst zu überweisen und zwar soweit möglich durch Zustellung geeigneter, bei anderen städtischen Dienststellen freierwerbender Arbeitskräfte.

Hochsommerlich.

Hochsommerliche Hitze bräutet und flimmert über diesen Tagen. Ein wundervoller Himmel spannt sich über die Welt, und die Sonne sendet verjüngende Strahlen. Auf 25, 28 und noch mehr Grad klettert die Quecksilbersäule in den Thermometern. Der Hochsommer steht im Lande.

Dem Landmann ist die Hitze hoch willkommen. Das Korn färbt sich im Brande der Sonnenglut. Wer jetzt in den Gerien ist, mag sich seiner schönen Tage freuen. In den Straßen der Stadt bräutet die hochsommerliche Sonne. Schier unerträglich dünkt hier die Hitze. In leichtester Kleidung gehen die Menschen. Wer sich ein paar Stunden freimachen kann von Beruf und Alltag, der lagert sich wohligh im Schutze der Wälder, sucht schattige Wege auf oder plätschert im Wasser. Die Bäder haben Hochbetrieb, Eis und Limonaden Hochkonjunktur, Bierkeller und Wirtsgärten Mafsenbesuch. Sonnenbrand und Darmverstimmungen sind an der Tagesordnung.

So weit ist es schon: daß die Hitze anfängt, fast unangenehm zu werden. Die Leute im Büro, an der Maschine, in der Werkstatt, sie alle haben die Hitze satt. Der eine klagt über Mattigkeit, der andere über Unbehagen, der eine hat einen viel zu kurzen, der andere einen schlechten Schlaf. Alle sehnen nach Abkühlung und labender Erfrischung.

Wenn nur die Ernte nicht durch unzeitgemäße Regenwöden in Gefahr kommt, sorgt sich der Landmann. Und der Urlauber fürchtet, daß die Schönwetterperiode bis zum Beginn seiner Ferien nicht mehr aushalten könnte. Er denkt an Witterungsumschwung und Wetterstich. Hoffen wir nicht, wir stehen ja mitten im Sommer und der Sommer verpflichtet doch zu sonnigen, heißen, heiteren Tagen.

Schon die Hundstage.

Unsere altherkömmlichen, volkstümlichen Wetterperioden, wie die Zeit der Eisheiligen und die Schafälte in Juni haben sich in diesem Jahr verfrüht. Dies scheint nun auch für die Hundstage zuzutreffen. Nach den meteorologischen Erfahrungen der alten Griechen nämlich sollen die heißen Tage, das Gegenstück zur Hundelälte, erst mit dem 23. Juli beginnen, dem Zeitpunkt des Aufganges des Hundesternes, des Sirius. Wir sind aber dem sommerlichen Wetter nicht böse, daß es uns jetzt schon einen Vorschuß auf die Hundstage zu kommen läßt, die ja auch vielfältige Aufgaben zu lösen hat. Diese sind bezeichnet in uralten Volksversen wie: „Was der Juli nicht loht, kann der September nicht braten“ oder „Julisonne arbeitet für zwei, bei Korn und Wein, s' ist einerlei“.

Mit den Hundstagen unzertrennbar verbunden ist die Vorstellung vom Verjagen der Brunnen, vom Vertrocknen der Wasserläufe und vom Hervortreten der in Flußbetten liegenden Hungersteine, die, von der Gluthitze bedeckt, aus den spärlichen Wasserinseln ihr Haupt herausstrecken und so kommende Dürre anzeigen. Die bekanntesten „Hungersteine“ sind die in der Elbe bei Bodenbach-Tetschen, die seit 1790 den Spruch tragen: „Wir sind die Hungersteine, wenn Du uns siehst, so weine!“ Die ältesten bekannten Hungersteine datieren angeblich von 1115. Neben diesen gab es auch zu Zeiten großer Teuerung Hungermünzen aus Zinn mit Hungerstein-Bildnissen und den damaligen Lebensmittelpreisen.

Da der Großstädter in der Treitmühle des Alltags sich besonders freut auf den Urlaub, der ihn für einige Wochen mit der Natur verbindet und die Wege weist aus den düstigen Arbeitsfäden und den riesigen Steinmauern in den ewig wechselnden Kreislauf der Natur, legt er diese Urlaubszeit gern in die Zeit der Hundstage. Sie gelten ihm als witterungsfähigste Wochen. Deshalb weisen gerade in dieser Zeit die Verkehrs- und Bäderstatistiken Rekordziffern auf. Es wäre darum kein Schaben, wollten die Hundstage sich vier Wochen hindurch so halten, wie sie nunmehr vorzeitig begonnen haben, um der alten Bauernregel gerecht zu werden: „Wie die Hundstage beginnen, so endigen sie“ oder „Was die Hundstage gießen, muß der Winter baken“ und schließlich „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten“.

—r. Ausflug. Die Ministranten der hiesigen Kathol. Pfarrkirche, und des St. Antoniushauses unternahmen am verflossenen Montag in dieser Woche in Begleitung der Herren



Die historische Landschutter Prozession die dieses Jahr anlässlich der 500 Jahrfeier der dortigen St. Markus-Kirche sehr feierlich war.

Direktor Briefs und Kaplan Baum einen Ausflug nach dem Trappistenkloster auf dem Jakobsberge bei Odenheim in Hessen. Zu Fuß ging es von Ginnheim den Rhein entlang, über die Hindenburgbrücke hinauf auf den Jakobsberg, wo die wandernde Schar im Schweiß des Angesichtes eintraf. Die Herren Paters nahmen sich der Jungen in der freundlichsten Weise an und sorgten zunächst für eine kräftige Stärkung. Die nun folgenden Stunden wurden ausgefüllt durch Spiele, Besichtigung des Klosters, besonders der Klosterküche in welcher der bekannte Jakobsberger „Klosterkaffee“ hergestellt wird, Genießen der schönen Fernsicht usw. Nach dem Abschiede von dem Berge wurde von Frei-Weinheim aus die Rückreise per Schiff zurückgelegt. Vollbefriedigt von den erhebenden Eindrücken des Tages trafen die Ausflügler in vorgerückter Abendstunde wieder dahier ein.

—r. Kein Bier auf neue Kartoffeln trinken. In Pforzheim in Baden erlitten ein älterer Mann und sein Sohn in einem Bierlokal Schwächeanfälle und heftige Magenkrämpfe. Die beiden hatten zum Abendessen neue Kartoffeln mit weißem Käse gegessen und waren dann zum Bier gegangen. Dieses belam ihnen derart schlecht, daß sofort ein Arzt gerufen werden mußte, der die Überführung der beiden ins Krankenhaus anordnete. Dort wurde den Erkrankten der Magen ausgespült. Der Zustand des Sohnes war bei der Einlieferung sehr ernst, da der Puls bei ihm schon auszufallen begann.

—r. Auch Vorsicht in der Küche. Aus Bad Kreuznach wird gemeldet: Einen qualvollen Tod erlitt die Wäscherin Irmina Thome in dem kleinen Hunsrückdörfchen Weiskirchen. Sie kam vor dem mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel zu Fall und stürzte in das siedende Wasser. Sie konnte sich nicht mehr rechtzeitig befreien, so daß sie völlig verbrühte. Die Bedauernswerte wurde tot aufgefunden.

Spielvereinigung 07

Spielfeld. 1. Jugend — 3. Jugend Mainz 05 3:1 (1:1)
 Spielfeld. 1. Schüler — 1. Schüler Ginnheim 2:0 (2:0)
 Mit diesen beiden Spielen hat auch unsere Jugendabteilung ihre Saison beendet und hat ihre Sommersperre angetreten. Es ruht also bis zum 31. Juli der ganze Spielbetrieb. Diese Ruhepause ist allen Mannschaften eine Erholung. Am 31. Juli werden dann unsere aktiven Mannschaften mit Privatspielen auf hiesigem Platz die neue Saison beginnen. Am kommenden Sonntag vormittag um 9.30 Uhr werden unsere 1. und 2. M. auf dem Sportplatz ein Trainingspiel

austragen, um unter Leitung unseres bewährten Trainers Mannschaften für die am 14. August beginnenden Bandschiffe vorzubereiten. Nachmittags unternimmt der Verein einen kleinen Ausflug nach der Wiesenmühle, wobei alle Mitglieder, deren Angehörigen herzlich eingeladen sind, der Kinderspiele statt. Sollte schlechtes Wetter sein, so wird der Ausflug zum nächsten Sonntag verschoben. Abmarsch und Treffpunkt um 2 Uhr am Vereinslokal. bitten alle Mitglieder, sowie deren Eltern um eine zahlreiche Beteiligung. Näheres wird den Mitgliedern in morgen im Vereinslokal stattfindenden Versammlung bekannt gegeben werden. Die Lösung aller muß am kommenden Sonntag heißen: auf zur Wiesenmühle.

Eine billige und schöne Rheinfahrt bereitet der Wiesbaden im Deutschen Arbeiter-Sängerbund zum 7. ds. Jrs. vor. Die genannte Korporation hat als Ziel der Rheinfahrt Mannheim-Ludwigshafen vorgehen; das ist sonst wenig gewählte Reiseroute, die gerade deshalb Interessenten finden wird. Während des Aufenthaltes in Mannheim bietet sich Gelegenheit zur Besichtigung der Grob-Einlaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine (GCK.). Die Vorbereitungen der Veranstalter dieser Fahrt sichern viele Annehmlichkeiten. Der Fahrpreis einschließlich der Rückfahrt 3.10 RM. pro Person. zahlen die Hälfte. In diesen Betrag ist der Müßiggang eingerechnet. Die Verpflegung wird in eigener Regie gesorgt. Alle Speisen und Getränke werden zum Selbstkostenpreis verausgabt. Um eine angenehme Fahrt den Teilnehmern zu bieten, wird nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgeben. Es wird deshalb gebeten, den Bedarf an Karten recht bald zu beden oder vorzubestellen. Zur Teilnahme an der Fahrt sind alle Kreise der Bevölkerung eingeladen. Man wende sich zur Vermittlung von Karten an den Vorsitzenden der Bezirksvereine Hochheim, Karl Möbus, Zahnstraße 9. Abfahrt per Schiff erfolgt am 7. August vormittags 7 Uhr ab Wiesbaden-Biedrich. Ankunft in Mannheim 1 Uhr. Die Rückfahrt wird so beginnen, daß alle Teilnehmer etwa um 9 Uhr abends in Biedrich eintreffen.

Reitport. Kreisturnier in Medienbach. Nach dem Remontierungsausschuss zu urteilen wird auch das diesjährige Reit- und Fahrturnier des Junglandbundes-Kreisreiterbundes Medienbach wieder ein Erfolg des ländlichen Reitportes werden. Trotz der Schwierigkeit der Verhältnisse stellen sich insgesamt etwa 110 Pferde dem Starter. Der Tatterfall Weib eine Kindervollgitarabteilung, sodas aufgrund der Darbietung

Opium.

Roman von Oskar L. Schweriner.

22 (Nachdr. verb.)

„Nun, alles ist fair im Kriege, in der Liebe und —“
 „In Politik! Ganz richtig! Aber das ging doch zu weit!“

„Das sage ich auch!“
 „Was wirst Du tun, Did, wenn Du die Telegramme der Experten in Händen hast?“

Did sah sich im Kreise seiner Freunde um.
 „Was würdet Ihr mir raten?“
 „Ich würde seine Ohren boren!“ sagte einer, den Staatsanwalt meinte.

„Nein!“ meinte ein anderer, „ich würde schießen!“
 „Ach was! Ich würde ein Exempel statuieren und den Staat auf Schadenersatz verklagen! Aber gleich ordentlich! Auf mindestens eine Million Dollars!“

Dieser Vorschlag fand den größten Anklang.
 Das ist richtig. Verklagen!“ klang es im Chor.

„Ich kann mir überhaupt auf die ganze Geschichte keinen Vers machen, Boys! Eine solche Lüge müßte doch die nächsten Beine haben und die Folgen müßten doch die nächsten sein. Das müßte doch auch dem dümmsten Staatsanwalt klar sein! Wißt Ihr, Boys, wenn sich nicht um unsern Did handelt, ich würde wirklich und wahrhaftig glauben, an der Sache sei etwas Wahres!“

Die andern nickten.

„Oder, wenn Did die Mine erworben hätte! Denn der gepöhlte Minenschwinder blüht jetzt wieder so wie Aktundvierzig. Jeden Tag fallen ein Dutzend Greenhorns hinein. Na, und Did, der hat sich auf der Universität wohl als ganz besonders brillanter Fußballspieler ausgezeichnet, aber — Geschäftsmann. Aha, Did, das warst Du nie; geht?“
 „Richtig!“ bestätigte ein anderer. „Aber da Did die Mine selbst entdeckt hat, ist das doch ausgeschlossen. Denn, das muß ich sagen, hätte er sie gekauft, ich hätte selbst an

einen Schwindel geglaubt. Reicht er wie Did wäre wohl niemand hineingelassen gewesen! Na, Profit, Boys!“

Bald darauf schüttete Did starke Kopfschmerzen vor, und seine Freunde konnten das verstehen. Die Aufregung war wahrlich genug gewesen, um dem stärksten Menschen Kopfschmerzen zu verursachen.

Und so begleiteten sie ihn nach seiner Wohnung und wünschten ihm gute Besserung.

Am diese Zeit war es, daß die Zeitungsjungen die ersten Extrablätter, die der Öffentlichkeit von der Haftentlassung Dids Mitteilung machten, auf die Straße brachten.

Anstatt sich hinzulegen, wie er seinen Freunden versprochen hatte, schritt Did nachdenklich und sehr unruhig in seinem Zimmer auf und nieder. Aber allein sein wollte er, allein sein und denken! Denn ein fürchterlicher Gedanke war ihm plötzlich bei dem Gespräch seiner Freunde dort in der Kneipe gekommen; ein Gedanke, den er in seiner ganzen Furchtbarkeit nicht ganz auszudenken vermochte. Wie, wenn die Mine nun wirklich gespielt war. Schließlich kannte er Jim Corbin doch so gut wie gar nicht. Dann stand er vor der Welt wie ein Betrüger. Seine Quittung von Jim würde ihn zwar einigermaßen salvozieren, aber — wenn man ihm nun nicht glaubte. Wenn Jim den Schein verweigerte? Wenn —

Er griff plötzlich nach seinem Hut. Gewißheit mußte er haben. Jim auffuchen. Jim Corbin in die Augen schauen und ihn zwingen, Rede und Antwort zu stehen.

Die Ausführung folgte dem Gedanken auf dem Fuße. Bald fauste ein Auto nach dem Hotel, wo Jim heute morgen noch gewohnt.

„Did Goodwin — ge — gen — Ration — von — einer — halben — Million — Dol — lars auf freien — Fuß gesetzt!“ schrien die Zeitungsjungen wie besessen, und Ethy Corbin, die sich nicht aus dem Zimmer gerührt hatte, hörte auch diesen Ruf und atmete auf. Die ganze Zeit hatten ihre Gedanken bei ihm gewirrt. Sie hatte sich auf den ersten Blick in den schönen, gewandten Mann verliebt; oder war zum mindesten fest überzeugt davon. Hatte sie doch ihr ganzes Leben so lieblos verbracht. Nun ihr der

erste Mann entgegenkam, wie einer Dame der Gesellschaft, glaubte sie, sie müsse ihn lieben. Es war eben so anders, wie das, was sie bisher gewohnt.

Ja, dieser Did Goodwin war so anders.
 In dem Gedanken an ihn sah sie auf dem Sofa, — die Hände in den Schößen gefaltet, die Augen träumend auf den Teppich gerichtet, und ließ alte Bilder, alte Erinnerungen an ihrer Seele vorbeiziehen.

Da war die Schule und gleich darauf der Tod ihres Vaters, ein Jahr später ihrer Mutter. Jim und sie waren Waisen und verhältnismäßig arm. Jetzt liebten sich die beiden Geschwister noch mehr, als es zuvor der Fall war, denn nun waren sie sich eins und alles auf Erden.

Sie hatten einen guten Vormund, der das mögliche für seine jungen Mündel tat. Sie lernte Buchführung und Schreibmaschine, der ältere Jim kam in eine der Banken des alten van der Straaten.

Und so ging alles auf das Schönste, bis eines Tages der Chef der Bank seine Angestellten zu einer Jubiläumsfeier seines ersten Kassierers zu sich lud. Im Verlaufe der Feier kam natürlich Jim mit der jungen Tochter des Hauses in Berührung. Und von dem Tage an datierte alles Unglück.

Der fleißige, arbeitssame Jim war wie ausgewechselt. Sein ganzes Geld ging darauf in Kleidung und Krawatten. Und er brachte es auch fertig, der jungen Dame einmal ganz „zufällig“ auf der Straße zu begegnen.

Nach amerikanischer, freier Manier gestattete sie ihm, sie ein Stündchen Weges zu begleiten, und dann sahen sie sich öfter.

Die noch sehr junge Man van der Straaten — die Bank war eine der zahlreichen finanziellen Institute des alten van der Straaten — schien Gefallen zu finden an den Blaudereien des schmuden, immer elegant gekleideten jungen Menschen; auch mochte sie sich geschmeichelt fühlen; kurz, Jim fing an zu glauben, daß seine Liebe für die Tochter seines Chefs erwidert würde. Das war allerdings nicht der Fall; Man feierte eben — recht amerikanisch — die Feste wie sie fielen, der Gedanke an Liebe kam ihr gar nicht in den Sinn. Hätte man sie gefragt, sie würde „oh, ein kleiner Flirt“ gesagt haben. (Fortf. folgt.)

Der wolkenbruchartige Regen in der Krühe des heutigen Tages fielen ca. 8—9 Zentimeter Regen innerhalb eines Tages — es fielen ca. 8—9 cm Regen innerhalb 2 Stunden — hat dem Getreide, das jetzt vor seiner Reife steht, und zum Teil schon unter der Rasse gelitten hatte, schweren Schaden zugefügt. Die Halme sind größtenteils unter der Last des Wassers gebrochen und von einem regelmäßigen Ausreifen des Getreidefortes kann keine Rede mehr sein. Ein älterer hiesiger Landwirt schätzt den Schaden, den der heutige Regen anrichtete, pro Morgen auf 30—40 Nm.

Das Pferd im Sommer. Pferde, die warten müssen, sollte an einen schattigen Ort. Reide die Pferde zum Schutz gegen die Insekten mit Brennstoff, Abzug von Malur, Malur usw. ein. Verziehe das Pferd mit Ohrenklappen und Stütze dem Pferde den Schweif nicht, dies ist Mode. Der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr von Insektenplage. Wasche dem Pferd nach jeder größeren Augen und Rüstern mit einem mit Wasser befeuchteten Schwamm.

11. Deutsches Sängerbundesfest.
 Die letzten Vorbereitungen. — Man erwartet 90 — 100 000
 Fremde.

lehten Vorbereitungen. — Man erwartet 90 — 100 000 Fremde.

Die Zahl der gemeldeten Sänger ist inzwischen auf fast 1000 Mann gestiegen, so daß alle Voraussetzungen für einen glanzvollen Verlauf des Festes gegeben sind. Auch in den letzten Tagen sind noch verschiedentlich Neuwerbungen festzustellen gewesen, woraus geschlossen werden darf, daß allenthalben der feste Wille besteht, trotz der wirtschaftlich schlechten Verhältnisse oder gerade deswegen ein imposantes Fest zu veranstalten, um damit zu dokumentieren, daß die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht erloschen ist. Auch die deutsche Sängerschaft befeuert die Sache. Die Konzerte sind außerordentlich groß. Am Freitag, den 2. Juli finden 9 große und am Samstag, den 23. Juli der 17. große konzertliche Veranstaltungen statt, wobei natürlich auch die von Auslandsdeutschen veranstalteten Konzerte, besonders in Intervallen in Anspruch nehmen dürften.

Von besonderem Interesse dürften auch die gesanglichen Veranstaltungen auf freien Plätzen sein. Von diesen Darbietungen ist besonders zu erwähnen die Kundgebung des hiesigen Sängerbundes auf dem Börsenplatz am Samstag, den 22. d. M., und mittags um 12 Uhr die Kundgebung an dem Bismarckdenkmal, dargebracht vom Obererzgebirgischen Sängerbund. Auf dem Römerberg veranstaltet am Freitag, den 21. d. M., mittags 4 Uhr der Elb-Havel-Sängerbund in Gemeinschaft mit dem Sängerbund an der Saale, dem Anhaltischen Sängerbund und der Provinzial-Liedertafel ein großes Fest, dem um 5 Uhr auf dem Opernplatz sich eine Kundgebung des Römischen Sängerbundes anschließt.

des bayerischen Sängerbundes angehört. Berner ist eine ganze Reihe von volkreichen Kunstreisen vorgelegen, aus der besonders die Große Kunstfahrt im Palmengarten am Sonntag, den 24. Juni, besonders 20 Uhr zu erwähnen ist. Den Besuchern des Festes bot also eine überreiche Fülle von konzertlichen und gesungenen Nummern.

Auf dem Festhallengelände in Frankfurt a. M. wird für die Zeit von 21. bis 24. Juli eine Postanstalt eingerichtet. Sie befaßt sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen und Forniblätteln, der Annahme von Postsendungen jeder Art, von Zahlkarten und Telegrammen, der Vermittlung von Gesprächen, sowie der Ausgabe von postlagernden Sendungen und Telegrammen, die nach der Sonder-Postanstalt gerichtet sind.

Da ist ferner die Erzählung von dem englischen Schiff „Primrose-Hill“, das gerade Kap Horn umfahren hatte, als auf dem Schiff die Pöden ausbrachen. Kapitän Willson und seine beiden Steuermänner, die einzigen, die das Schiff lenken konnten, mußten am gleichen Tage ihre Arbeit einstellen. Es gab kaum noch einen Matrosen, der in der Lage war seinen Dienst zu verrichten und die Lage des Schiffes wurde immer verzweifelter. Der Kapitän wurde ab von seiner Frau begleitet, die schon viele Jahre mit ihm auf hoher See gewesen war. Sie allein blieb von den Pöden verschont und ergriff aus diesem Grunde das Kommando des Schiffes. Als die noch arbeitsfähigen Matrosen an Steuer die Frau ihres Kapitäns sahen, forderten sie, daß der nächste Hafen angelaufen werden müsse. Die Frau aber weigerte sich und erklärte, sie werde das nicht tun, denn sie habe von ihrem Manne den Auftrag das Schiff bis nach Tacoma zu bringen, um dort zur rechten Zeit die Ladung des Dampfers abzuliefern. Die Matrosen mußten schließlich den Befehlen der Frau folgen. Frau Willson verließ vier Tage lang nicht das Deck. Das Wetter war schlecht, Eisberge drohten ringsherum, und das Steuern war eine sehr schwierige Arbeit geworden. Doch auch sie brachte das Schiff durch alle Fährnisse hindurch. Als man schließlich wieder in sicheren Gewässern war, da gesandete auch die Mannschaften. So gelangte die „Primrose Hill“ glücklich nach Tacoma, leblich durch die heroische Aufopferung dieser Frau.

Nach einer andern Geschichte erzählt uns Billiers, von einer Frau, die gleichfalls seine höchste Bewunderung erregt. „Einst war ich auf einer kleinen Barke“ — schreibt er — „deren Herr sterbend am Krebs lag. Sein Weib war bei ihm, um ihn auf diesem elenden, kleinen Segelschiff zu erhalten, und obwohl das Arbeit genug für sie war, kümmerte sie sich doch noch auch um uns Matrosen, sorgte wie eine Mutter für uns und steckte uns so manche Nahrungsmittel zu, wenn wir Hunger verspürten. Wir hätten für diese Frau alles gethan, für dieses edle, gütige, sich aufopfernde Weib, das fast einer Heiligen glich. Sie kannte keine Furcht und niemals Müdigkeit. Sie vollbrachte Uebermenschliches und sie blieb auch aufrecht, als ihr Mann starb!“

Das sind die Geschichten, die uns der Marinechri-
steller A. J. Williers erzählt, und er kann in sein
Büchlein noch manches andere hohe Lied von dem weiblich
Geld auf hoher See singen!

Im Berggelände der geheimnissvollen Dschungeln Norden Siams lebt ein Stamm, den, allem Anschein nach noch kein Weißer zu Gesicht bekommen hat. Ueber die unbekannten Menschen berichtete kürzlich der Dezerent des Fischereiwesens der siamesischen Regierung, Dr. H. M. Smith, der sich rühmt, die Schlupfwinkel der Bi Law Luang, der „Wilden der gelben Blätter“ gefunden zu haben. Obgleich Dr. Smith seit langer Zeit die Dschungeln durchstreift, war es ihm doch niemals möglich, auch nur aus der Entfernung einen dieser Wilden zu sehen, die sich übri- auch vor den Eingeborenen selbst zu verbergen wissen. Deshalb hielt man auch die Nachrichten von dem Vorhandensein dieses Stammes für Märchen. Die „Wilden der gelben Blätter“ sind außerordentlich scheu und furchtsam. Sie hausen in primitiven Hütten aus Baumzweigen, die in den Boden pflanzen; sobald die Blätter gelb werden, verlassen sie diese Wohnungen. Auch innerhalb ihrer

Wände sind sie beständig auf der Hut und verschwinden beim geringsten Anzeichen, daß sich ein Feindernäht, eiligst im Walddickicht. Die Flucht ist ihre einzige Verteidigungswaffe, die, wie man sieht, noch nie versagt hat.

Die einzigen Handelsbeziehungen, die sie unterhalten, verbinden sie mit den Bewohnern des Dorfes Lao, und auch in diesem Falle vollzieht sich der Tauschhandel, ohne daß diese furchtsamen Menschenwesen gesehen werden. In einem nur den Eingeborenen von Lao bekannten Ort hinterlegen die Wilden die Produkte des Dschungels, Rhinoceroshörner, Häute und Honig, um dann sofort wieder zu verschwinden. Die Dorfbewohner nehmen die hinterlegten Sachen an sich und lassen im Tausch dafür Salz, Tabak und allerlei Tanneisen zurück. Wenn die Eingeborenen fern sind, kommen die „Wilden der gelben Blätter“ aus dem Walde und bemächtigen sich in hastiger Eile der hinterlegten Gegenstände, um dann im Handumdrehen in dem hohen Dschungelgras zu verschwinden. Die wenigen Eingeborenen, denen es glückte, sie zu Gesicht zu bekommen, erklären, daß sie in jeder Beziehung anders seien als ihre Rasse. Sie seien auf der Stirn und Unterlippe tätowiert, Männer wie Frauen gingen splitternaht. Ihre einzige Waffe bilde ein lange Lanze, deren Metallspitze mit Gift getränkt sei. In dieser primitiven Waffe griffen sie alle Tiere an, auch die Rhinocerosse. Ackerbauwirtschaft sei ihnen völlig fremd.

Der Kinder höchste Freude ist das Blumenpflücken auf den Wiesen. Doch ist es mit Gefahren verknüpft, da viel Wiesenblumen Gifte enthalten, die bei zarteren Kinder Hautausschläge und Fieber, Erbrechen und sonstige Störungen verursachen. Deshalb lasse man kleinere Kinder nicht ohne Aufsicht beim Blumenpflücken und belehre die größeren über den Giftgehalt mancher Blumenarten. Da ist z. B. von allen Hahnenfußarten zu warnen. Sie haben einen ähnelnden Saft, der Hautausschläge und Geschwüre verursacht. Tausend schönen, Goldköpfchen, Sumpfdotterblume zählen zu dieser Art. Der ebenfalls gelb blühende Eisthailich wirkt durch seinen milchigen Saft betäubend, erregt Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Die reizende Baldanemone erregt durch ihren Saft auf zarter Haut brennende Blasen. Als Gegenmittel kommt Zitronensaft oder Essig äußerlich oder Wein oder schwarzer Rasse innerlich angewendet in Frage. Sehr giftig sind die halmartigen blauen Blüten und Blätter des Eisenhutes. Sie erzeugen Fieber, Rölle, Dilerien, ja selbst Krämpfe. Wein, Essigwasser, schwarzer Rasse lindern die Erscheinungen. Beim gesteckten Schirking sind die Frucht kapseln die Giftträger. Hiergegen wendet man Milch, Rhizinusöl, Zitronensaft an, hole aber sofort den Arzt, wenn der Verdacht vorliegt, daß die Pflanzen in den Mund gesteckt worden sind.

Moloch Versteht.

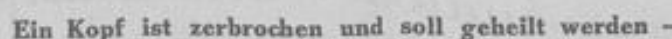
** Frankfurt a. M. An der Ecke Darmstädter- und Niederräderlandstraße kam es zwischen einem Lieferwagen und einem Motorrad zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Der Führer des Motorrades wurde leicht, sein Beifahrer schwer verletzt. Der Beifahrer wurde nach der Städt. Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Entlassung verschied.

Eine „geschäftstüchtige Verkäuferin“.

**** Marburg.** Wie vorsichtig man bei Abschluß von Kaufverträgen mit Reisenden, die heute in großer Zahl das Land überkriechen, sein muß, zeigt eine Verurteilung vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht, wo eine 36jährige Frau aus Bochum wegen Betrugs zu verurtheilt worden war. Die Frau verkaufte im Kreise ihrer Bekannten auf unbemittelte Familien Nähmaschinen unter dem Versprechen, daß sie für Heimarbeit mit den gekauften Nähmaschinen sorgen würde. Nach Erhalt der Maschinen blieb die erwarbete Heimarbeit aus, durch welche die Käuferinnen den Maschinenkauf hauptsächlich zu finanzieren gedachten. Die Käuferinnen, die teils Anzahlung geleistet, teils ihre alten Maschinen inzwischen verkauft hatten, mußten schließlich infolge Zahlungsunfähigkeit die neuen Maschinen wieder zurückgeben und sind natürlich erheblich geschädigt. Das Gericht erkannte für die „geschäftstüchtige“ Verkäuferin an Stelle einer verwirrten Gefängnisstrafe von neun Wochen auf 210 Mark Geldstrafe. Das Urtheil war nur deshalb so milde aus, da die Frau noch nicht verurtheilt ist.

Sandwirte und der Pasteurisierungszwang.

**** Gelnhausen.** Die Kreisbauernschaft Gelnhausen B. gründet mit Rücksicht auf das Reichs-Milch-Gesetz den am 15. Juli im Frankfurt'schen Wirtschaftsgebiet kommenden Orten Milchablaggenossenschaften. Die wendenden, von Landwirtschaftsrat Hellwig, Lehrer Dr. B. tels und Kreisierarzt Bet. Rat Dr. Oder gehaltenen V träge hatten in den Gemeinden des südlichen Kreises Meerholz, Somborn (Freigericht), Niedergründen, Lieb und Roth — bereits die Gründung entsprechender D gruppen zur Folge. Die neuen Ablaggenossenschaften u den sich in Bälde dem Verband Ländlicher Genossenschaf tuerheisens-Raiffeisen e. B. in Kassel anschließen.



„Kopf zerbrochen!“, den Sie in jedem Fachgeschäft kostenlos bekommen! Dieser Prospekt sagt Ihnen auch, wie und warum „Haarglanz“ unentbehrlich für Ihre Haarpflege ist. „Haarglanz“ strafft das erweichte Haar nach der Kopfwäsche und neutralisiert es. Dadurch wird das Haar glänzend, elastisch und bleibt gesund und schön. „Haarglanz“ fettet nicht.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE

- studieren Sie den neuen Schwarzkopf-Prospekt
er ist auf die Struktur des Haares abgestimmt und
kann durch Zitronensaft- und Essigspülungen nicht
ersetzt werden.
„Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-
Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne
Extra-Packung und Spezialorte Extra-
Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.



Messel. (Blitz oder Hitzschlag.) Auf der Heimfahrt vom Felde kam der Landwirt Georg Baumann mit seinem Kuhgeschirr in das Gewitter. Plötzlich sank ihm die Kuh tot zusammen. Ob sie vom Blitz getroffen oder durch einen Hitz- oder Herzschlag verendet ist, konnte nicht festgestellt werden.

Ellenbach i. O. (Wasser und Erdbeeren.) Nach Genuß von Erdbeeren trank ein hiesiger junger Mann Wasser. Es stellten sich heftige Magen- und Darmbeschwerden ein, so daß die Ueberführung in die Heidelberger Klinik erfolgen mußte. Dort wurde starker Blinddarmreiz festgestellt und eine Operation vorgenommen.

Mainz. (Festgenommener Falschmünzer.) Vier Falschmünzer konnten in Wiesbaden festgenommen werden. Man kam ihnen auf die Spur, weil man im Mainzer Hauptbahnhof einen großen Koffer, in dem sich Gegenstände zur Herstellung von Falschgeld befanden, beschlagnahmte konnte.

Worms. (Arbeitsmarkt.) Im Monat Juni 1932 hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Worms trotz der in der zweiten Monatshälfte wie alljährlich eingetretenen saisonmäßigen Belebung nur ganz unwesentlich gebessert. Den Abgängen infolge Aussteuerungen und Zuweisung in Arbeit stehen größere Zugänge durch Entlassungen aus der Metall-, Papier- und Lederindustrie entgegen, so daß die Zahl der Arbeitsuchenden von 10 132 nur um 101, gleich 0,9 Prozent, auf 10 031 zurückgegangen ist. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger einschließlich der Wohlfahrtserwerbslosen ist von 7800 um 130, gleich 1,6 Prozent, auf 8010 angestiegen.

Darmstadt. (Schwere Gewitter.) Ueber unserer Gegend gingen mehrere Gewitter, begleitet von heftigen elektrischen Entladungen nieder. Der Blitz schlug im Messeler Park in eine Eiche, die zum Teil verkohlte. Durch den lang anhaltenden teilweise sehr starken Regen ist eine merkliche und lang ersehnte Abkühlung eingetreten.

Griesheim. (Er droht mit der Axt.) Der in den Gemeindehäusern wohnende Theodor Günther bedrohte mit einer Axt bewaffnet die Anwohner des Volkswegs. Er wurde von der Gendarmerie festgenommen.

Griesheim. (Vom Hitzschlag betroffen.) Ein jüngerer Mann aus Büttelborn, der mit seinem Fahrrad durch Griesheim fuhr, wurde von einem Hitzschlag betroffen. Er wurde in das Darmstädter Krankenhaus verbracht.

Jäckelgrund. (Den Sohn gestochen.) Ein hiesiger Invalide brachte seinem taubstummen Sohn nach einem Streit 5 Stiche in die Aftergegend bei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht, der Täter festgenommen.

Alsheim. (Einbruch.) Einbrecher drangen in die hiesige Filiale des Konsumvereins ein und stahlen Kaffee, Zucker, Speck, Kognak und sonstige Waren im Gesamtwert von 200 Mark und entkamen durch die Scheune.

Alzey. (Verbrechen im Amt.) Der hiesige 59jährige Notar Friedrich Bohn, der verdächtigt wurde, 30- bis 40 000 Mark veruntreut zu haben, stand wegen Verbrechens im Amt vor dem Gericht in Mainz. Die Untersuchung ergab, daß die Veruntreuungen weit höher waren. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, als Beamter Gelder in Gesamthöhe von etwa 128 000 Mark sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Der Oberstaatsanwalt hielt den Angeklagten nach längerer Beweisaufnahme für schuldig und beantragte vier Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens im Amt, ungeheurer Unterschlagung und Betruges zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Verbrechen auf der Ronifa-Alm.

München, 13. Juli. Am 30. April wurde auf der Ronifa-Alm in der Salepp die 75jährige Sennerin Monita Forstnerhüsler von einem Handwerksburschen in scheußlicher Weise vergewaltigt und dann ihres Bargeldes beraubt. Noch am gleichen Abend konnte der Unhold von der Gendarmerie festgenommen werden. Das Opfer war von dem Wüstling derart zugerichtet worden, daß die Greisin 45 Tage im Krankenhaus zubringen und eine Operation auf Leben und Tod durchmachen mußte. Der Täter, der 37jährige, schon erheblich vorbestrafte Bader Franz Szuppmann aus Wien, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wolkenbruch am Starnberger See.

Starnberg, 13. Juli. Früh gegen 4 Uhr setzte am Westufer des Starnberger Sees ein heftiger Gewitterregen ein, der wolkenbruchartige Ausmaße annahm. Verschiedene Orte am Westufer des Sees wurden unter Wasser gesetzt. Der kleine Ort Straubing war zeitweise vollkommen vom Wasser eingeschlossen. Verheerend wirkte sich der Wolkenbruch über Tübing aus. Hier stand im Nu die ganze Ortschaft am See unter Wasser. Die Bewohner wurden in ihren Häusern eingeschlossen. Das Wasser drang in viele Wohnungen ein und richtete großen Schaden an. Drei Stunden dauerte der Hauptstrom. Stellenweise strömte das Wasser in einem halben Meter Höhe durch den Ort. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist nicht annähernd abzusehen.

100 000 Mark gezogen. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn in Höhe von 100 000 Mark auf das Los Nr. 224 514. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bietelosen in Westfalen, in der zweiten Abteilung in Ahtelosen in Bayern gespielt.

Von einem landenden Flugzeug getötet. Der 37-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Buß war an der Grenze des Flugplatzes Schleißheim (Bayern) auf einem Bulldogge sitzend mit Grasmähen beschäftigt. Ein zur Landung auf dem Flugplatz niedergehendes Flugzeug streifte Buß derart, daß er sofort tot war.

Sieben Zentner Sprengstoff gestohlen. Im Steinbruch „Auf dem hohen Hagen“ bei Dransfeld (Bez. Göttingen) sind 17 Kisten mit insgesamt etwa sieben Zentnern Sprengstoff und etwa 1000 Sprengkapseln gestohlen worden.

Raubüberfall auf ein Kino. Auf die Kasse des Ufa-Palastes in Dresden wurde ein Raubüberfall verübt. Drei Männer drangen nach Beginn der letzten Vorstellung in den Vorraum ein und entwendeten die Kasse mit etwa 290 Mark Inhalt. Auf den 45jährigen Portier, der sich ihnen entgegenstellte, gaben sie einen Schuß ab und verletzten ihn am Kopf schwer.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Freitag, den 15. Juli 1932, findet an der Stadtkasse die Auszahlung der Sozialrentner-Unterstützungen und der Zulagen für Monat Juli während der Vormittagsdienststunden statt.

Hochheim am Main, den 12. Juli 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Am Mittwoch, den 20. Juli 1932 nachmittags 3 Uhr findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde statt. Hochheim am Main, den 13. Juli 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Zahlungs-Erinnerung

An die Zahlung der bis zum 15. Juli 1932 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer wird hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß von der Steuer, welche nach dem Fälligkeitstage, den 15. Juli 1932 erhoben geht, einhalb Prozent Verzugszuschlag für jeden abgelaufenen halben Monat, erhoben wird.

Ferner wird an die Zahlung der Nachgelde für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1932 erinnert.

Hochheim am Main, den 13. Juli 1932.

Die Stadtkasse: Wack

Abkürzung

4. Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften der Reichsversicherungsanstalt für landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Im Zweiten Teil „Sonstige Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Hauptbetriebe“ werden in Nr. 8 dem Wort „Wagen“ die Worte „und Fahrzeuge aller Art (auch Fahrräder)“ eingefügt.

Für die Bekanntgabe gilt Nr. 5 der „Gemeinsamen Ausführungs- und Strafbestimmungen“.

Der von der ordentlichen Genossenschaftsversammlung Ratte am 16. Dezember 1931 beschlossene 4. Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften ist vom Beschlußrat am 1. Mai 1932 in der vorstehenden Fassung mit der Maßgabe genehmigt worden, daß er am 1. Juli 1932 in Kraft tritt. Berlin, den 27. Mai 1932.

Das Reichsversicherungsamt
Abteilung für Unfallversicherung
Schäfer.

L. S.

1 U 3 1477 32.

Wird veröffentlicht.

Ein Druckbild des Nachtrages liegt im Rathaus, Hochheim am Main, den 11. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schloffer.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 8 Wasser- und Wettermeldungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.50 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14.30 Nachrichten; 15.15 Wetterbericht; 15.15, 16.55, 18.15, 19.15 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17.30 Konzert; 22.20 Zeitangabe, Nachrichten.

Donnerstag, 14. Juli: 15 Jugendstunde; 16 Zeit; 17.30 Die Staatsverfassung der Völker; Vereinigte Staaten von Nordamerika; 19 Genügt Idealismus zu deutscher Erneuerung; 19.45 Pech mit Schallplatten; 20.20 Internationales studentisches Sängertreffen; 21.20 Symphonische Jugendmusik.

Freitag, 15. Juli: 18.25 Ludwig Kulda, Vortrag; 19.30 Rast du Goethe lesen?; 19.30 Bilder vom Rhein; 20.20 Die Durchgängerin, Lustspiel; 21.30 Konzert; 22.45 Musik.

Samstag, 16. Juli: 15.30 Jugendstunde; 18.30 Zeitangabe, des Binnenmarktes, Vortrag; 19.30 Wiener Lieder; 20.20 Bayerischer Humor; 20.30 Volksmusik und Wanderlieder; 21.30 Vorträge verboten. Sonntagsabend: 22.45 Musik.

In das Handelsregister, Abteilung B ist bei der Getreide-Industrie- und Commission-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Zweigniederlassung in Hochheim am Main (Nr. 31 des Registers) am 16. Juni 1932 folgendes eingetragen worden:

Die Procura für Alfred Sinsheimer, Berlin und Simon Zacharias, Mannheim ist erloschen.

Amtsgericht Hochheim am Main

Ab heute steht ein großer Transport hochtragende und frischmelkende, schwarzbunte



Kühe

sowie ca. 50 schwarzbunte und Simmenthaler Zucht- und Mast-Rinder, Stiere und Bullen, ferner ein großer Transport Läufer-schweine zu den billigsten Preisen zum Verkauf.

Gebr. Barmann, Pferde- u. Viehhandlung
Wiesbaden-Erbenheim, Mainzerstraße 11, Tel. 26226 u. 26254

*Rundfunkhören
ausschneiden!*

Bestellzettel

Ich bestelle bei der
Buchhandlung

aus dem Südwestdeutschen Funkverlag, Frankfurt a. M., Blücherstr.
Exempl. Deutscher Rundfunk-Kalender 1932 Preis RM 1.90
Betrag anbei in Freimarken — durch Nachnahme

Ort u. Straße:

Name:

Spielvereinigung 07 Hochheim

ladet hiermit alle Mitglieder zu der morgen Sonntag am 9. Juli stattfindenden wichtigen

Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal zum Kaiserhof herzlich ein.
restliches Erscheinen bittet:

Der Vorstand

Ein Weinberg-Pflug eine Wasserpumpe je ein Jauchefass

von ca. 1100, 650, 350 Liter und kleinere Oelfässer, alle gut erhalten, hat preiswert abzugeben

Martin Pistor, Hochheim
Faßniederlage und Kellereibedarfsartikel

Ein grau leinenes

Säcken

von der Bahn bis in die
Mainheimerstraße
verloren

gegangen. Abzugeben Main-
heimerstraße 31.

Ein

Garten oder Acker

in der Nähe von Hoch-
heim zu kaufen gesucht
Näheres in der Geschäfts-
stelle Massenheimerstr. 25

Die billige
Familien-Zeitschrift
für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit
Bildern und
vielerlei
hochinteressanten
Buch im Vierteljahr
nur RM

1.85

Abnahme
Gesellschaft der Naturwissenschaftler

Kein Haushalt ohne Latscha!

Neue gelbe
Kartoffeln 10 Pfund **50**

Siedeier 10 Stück **65**

große Holländer

Kernseife 23

weiße 500 gr. Riegel

Toilettenseife 3 Stück **25**

Stück 80 gr.

Toilettenseife 3 Stück **50**

„Europa“ à 140 gr.

Seifenflocken 27

„Heimo“ 250 gr. Beutel

Putztücher 23

starke Stück

Preise nur gültig bis einschl. 20. 7.

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel